

Der Basler Zolli, gestern, heute und morgen

Autor(en): Ernst M. Lang
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1972

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/abc92c75-3ec0-4109-be32-ba5233669889>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Basler Zolli gestern, heute und morgen

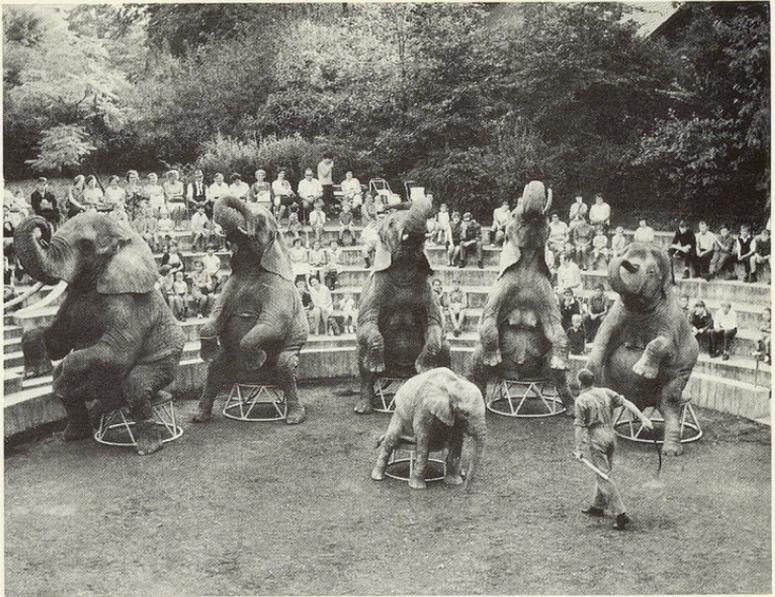
Von Ernst M. Lang

Ein Tierfreund, der den Zoologischen Garten Basel seit 15 Jahren nicht mehr besucht hat, findet sich heute nicht ohne weiteres zu recht. Es ist in den letzten Jahren nicht nur viel Neues gebaut worden; der ganze Zolli — wie ihn die Basler liebevoll nennen — hat ein anderes Gesicht bekommen. Die Direktion hat sich bemüht, neue Prinzipien der Tierhaltung, der Ausstellung und der Landschaftsgestaltung anzuwenden, und alle diese Maßnahmen haben dem Zoologischen Garten einerseits zu weltweiter Anerkennung, anderseits aber auch zu einer gewissen Intimität verholfen.

Ein Tiergarten hat neuerdings weitere Aufgaben bekommen, die er nur mit Hilfe von neuen Anlagen und nach Erweiterung und Umbau der bestehenden lösen kann. Wir sprechen heute viel von Umweltgefährdung und Naturschutz.

Auf die daraus resultierenden neuen Prinzipien muß ein Tiergarten eingehen, sonst ist er nicht zeitgemäß und wird auch kaum mehr beachtet.

Im Jahre 1970 waren es 927 029 (1954: 666 556) Besucher und 11 253 (1954: 7379) Abonnenten. Die Kurve des Besucherstromes ist also stetig gestiegen, und auch die Abonnentenzahl hat ungefähr in gleicher Proportion zugenommen, das heißt doch, daß sowohl das allgemeine Interesse am Zoo-Besuch gestiegen ist, als auch daß die einheimische Bevölkerung von Basel und Umgebung immer häufiger ihren geliebten Tiergarten besucht. Wenn wir die hohe Besucherzahl von nahezu einer Million ins Auge fassen, so könnten wir uns vorstellen, daß sich an guten Sonntagen eine dichte Menschenmasse durch den Zoo wälzt. Wenn wir aber Besucher fragen, so beklagt sich kaum jemand über zuviel Menschen, die er im Garten angetroffen habe. Wir haben uns immer bemüht, einerseits die Fläche für die Besucher zu mehren, anderseits aber auch die Besucher zu verstecken. Die Wege sind so abgeändert oder neu angelegt worden, daß man nirgends zu viele Menschen sieht. So fühlt sich jeder im grünen Park wohl, und trotzdem wird dem Bedürfnis der meisten Menschen «sehen und gesehen werden» nachgelebt. An schönen Sonntagen kann der Zoo-Mann besser Modestudien an-



An jedem schönen Nachmittag führen unsere Elefanten eine hübsche Laufarbeit mit verschiedenen Dressurtricks vor. Sie verschafft ihnen die nötige Abwechslung im Sinne einer Bewegungstherapie.



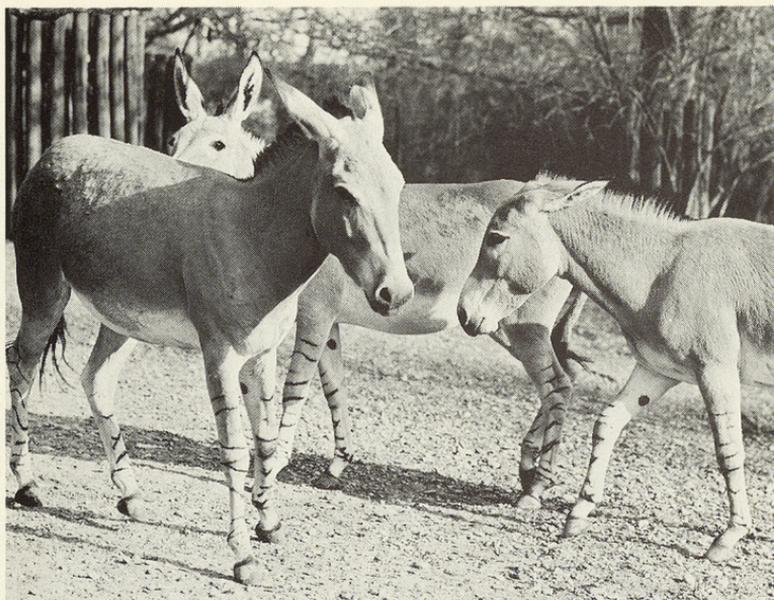
Das Indische Panzernashorn, eine aussterbende Tierart, hat im Zoologischen Garten Basel eine Bleibe gefunden, wo es sich regelmäßig fortpflanzt.



Goma, das berühmte Gorillakind, hat am 2. Mai 1971 ein Bübchen zur Welt gebracht und betreut es ausgezeichnet. Dies ist die erste Gorillazucht in zweiter Zoogeneration.



Obwohl schon früher Schimpansen im Basler Zolli gehalten wurden, kam erst im neuen Affenhaus das erste Schimpansenkind zur Welt – im Mai 1971. Die Mutter Fifi betreut es mit Routine.



Im Jahre 1970 gelang es, einige der letzten Somali-Wildesel aus Somaliland zu bekommen. Die eleganten Equiden bilden die einzig reinrassige potentielle Zuchtgruppe in einem Zoo.



Unser Zolli konnte kürzlich – zusammen mit dem Frankfurter Zoo – die in Tiergärten sehr seltene Bongo-Antilope in einem Trio erwerben.

stellen als Tiere beobachten, denn zu jeder Jahreszeit kommen die Leute mit neuen Kleidern besonders gerne in den schönen alten Park.

Seit 1954 wurde fast jedes Jahr im Zoologischen Garten Basel eine Neuanlage eröffnet. Hier eine Liste:

die neuen Anlagen für Raubvögel,
der Umbau des 1927 eröffneten Vogelhauses,
das neue Raubtierhaus,
das neue Haus für Nashörner und Zwergflußpferde,
der Umbau der Antilopen- und Giraffen-Anlagen,
die Betriebsgebäude B und C,
der neue Winterstall,
die Freiluft-Manege für die Elefanten,
die Anlage für Dachse, Vielfraße und Fischotter,
der Rentierstall mit Grabenanlage,
der Umbau des Restaurant-Gartens,
der große Weiher anstelle des Musikpavillons,
das neue Eingangs-Gebäude,
die erweiterten Wiederkauer-Gehege im neu einbezogenen Nachtigallen-Wäldchen,
das Selbstbedienungs-Restaurant und der Kiosk beim neuen Eingang,
das in zwei Etappen eröffnete Haus für Menschenaffen und Affen und schließlich
das größte Bauvorhaben, das bisher im Zoologischen Garten Basel realisiert wurde, das Vivarium.

Dies sind die wesentlichsten Bauten, die in den letzten 15 Jahren erstellt worden sind.

Was in den meisten deutschen Tiergärten infolge des Krieges in wenigen Jahren wieder aufgebaut werden mußte, konnte in Basel in einer etwas gedehnteren Periode und dafür um so sorgfältiger geplant werden. Der Verwaltungsrat hat unter Leitung von Professor Dr. Rudolf Geigy alle diese Bauvorhaben nicht nur bewilligt,

sondern mit großer Tatkraft gefördert. Als Gestalter hat Kurt Brägger den Gesamtplan zusammen mit der Direktion geschaffen. Die beiden größten Bauten — das Affenhaus (Architekten F. Sidler und Beat Hirt) und das Vivarium (Burckhardt Architekten SIA) — sind besonders gut gelungen. Es braucht künstlerisches Einfühlungsvermögen, in einen bestehenden Garten, in dem wenig Platz vorhanden ist, die Bauten so geschickt einzufügen, daß die Landschaft als Ganzes trotzdem verbessert werden kann.

In Zusammenarbeit mit dem Naturschutz, d. h. mit dem WWF und der Internationalen Union für Naturschutz, sind interessante Aufgaben zum Teil gelöst und zum Teil in Angriff genommen worden. Unser Garten hat sich darauf spezialisiert, bedrohte Tierarten nicht nur erfolgreich zu halten, sondern auch zu züchten. Diese Tierarten sind auf den Namensschildern mit einem roten Dreieck des WWF bezeichnet. Damit kann sich jeder Besucher über das Ausmaß orientieren, das die Bedrohung im Tierreich auf allen Kontinenten bereits angenommen hat.

Als interessanteste Tiergruppe in diesem Bereich kann unsere Panzernashornfamilie bezeichnet werden. 1956 kam das erste Junge, das je in Gefangenschaft geboren wurde, in Basel zur Welt. Seither sind insgesamt 10 Panzernashörner in Basel geboren worden und aufgewachsen. Die meisten Jungtiere sind in andere Gärten abgegeben worden, wo entweder schon ein Panzernashorn vorhanden war — also zur Bildung eines Paares — oder gar paarweise. Bereits ist in Milwaukee USA von dem bei uns geborenen Panzernashornbull Rudra ein Junges in zweiter Gefangenschafts-Generation gezeugt und geboren worden (leider als Totgeburt). Es ist in naher Zukunft damit zu rechnen, daß von den inzwischen adult gewordenen Basler Jungtieren weitere Panzernashörner zur Welt kommen. Gleichzeitig stand unser Männchen verschiedenen Gärten als Zuchtbulle zur Verfügung: zweimal wurde Hagenbecks «Nepali» bei uns erfolgreich gedeckt, außerdem kamen die Panzernashornkühe von Berlin und Stuttgart hierher zum gleichen Zweck. Das Panzernashorn ist in Freiheit auf etwa 450 Exemplare zusammengeschmolzen,

und dieser Bestand ist keineswegs gesichert, denn die Reservate in Assam und Nepal sind leider nicht genügend bewacht. Es erliegen immer wieder Panzernashörner den Wilderern, denn noch immer wird das Nasenhorn in pulverisiertem Zustande teuer gehandelt.

Eine weitere bedrohte Tierart ist der Orang Utan, der in unserem Garten schon vier Mal gezüchtet hat. Unser Bestand besteht zurzeit aus dem Orang Utan-Mann Nico, seiner Frau Kiki und dem jungen Weibchen Elsi. Diese beiden Weibchen haben je einen Buben. Zudem konnte zu der bei uns geborenen Kasi ein Männchen zugekauft werden, das bald geschlechtsreif wird, so daß mit einem weiteren Zuchtpaar zu rechnen ist. Wir hoffen bald einmal von diesen asiatischen Menschenaffen Jungtiere an andere Gärten abzugeben. Der Orang Utan ist in seinem Freileben auf die beiden Inseln Sumatra und Borneo beschränkt. Dort werden leider die Wälder in großem Ausmaß abgeholzt, und die Bestände dieser Menschenaffen sind äußerst bedroht. Wenn die Zucht in den Tiergärten so weitergeht, wie das zum Beispiel in Basel der Fall ist, werden die Bestände der Zoos mindestens gehalten, wenn nicht vermehrt werden können.

Ein im Jahre 1954 importiertes Trio von Davidshirschen hat sich ebenfalls so gut vermehrt, daß diverse Paare weitergegeben werden konnten. Der Bestand dieses in Freiheit ausgestorbenen chinesischen Hirsches muß äußerst sorgsam überwacht werden, da nur wenige Tiergärten erfolgreich züchten.

Ebenso guten Erfolg in der Zucht brachten unsere Gruppen von Wisenten, Brillenbären, Zwergflußpferden und diversen Affen- sowie Raubtiergruppen. An dieser Stelle dürfen wir vielleicht darauf hinweisen, daß es uns in letzter Zeit gelungen ist, weitere bedrohte Tiere zu bekommen. Als sensationell darf die Erwerbung von fünf Somali-Wildeseln bezeichnet werden, die von einem amerikanischen Fangteam aus einer der letzten Wildeselherden in Somaliland gefangen wurden. Die Tiere haben sich bereits gut eingelebt, und es darf mit Nachwuchs gerechnet werden. Aus Madagaskar erhielten wir bedrohte Lemuren und aus Indonesien Zwergsiamangs.

All dies sind Tiere, für deren Erhaltung auch in den Tiergärten gesorgt werden muß und die zudem wertvolles Studienmaterial für die zoologischen Forscher darstellen.

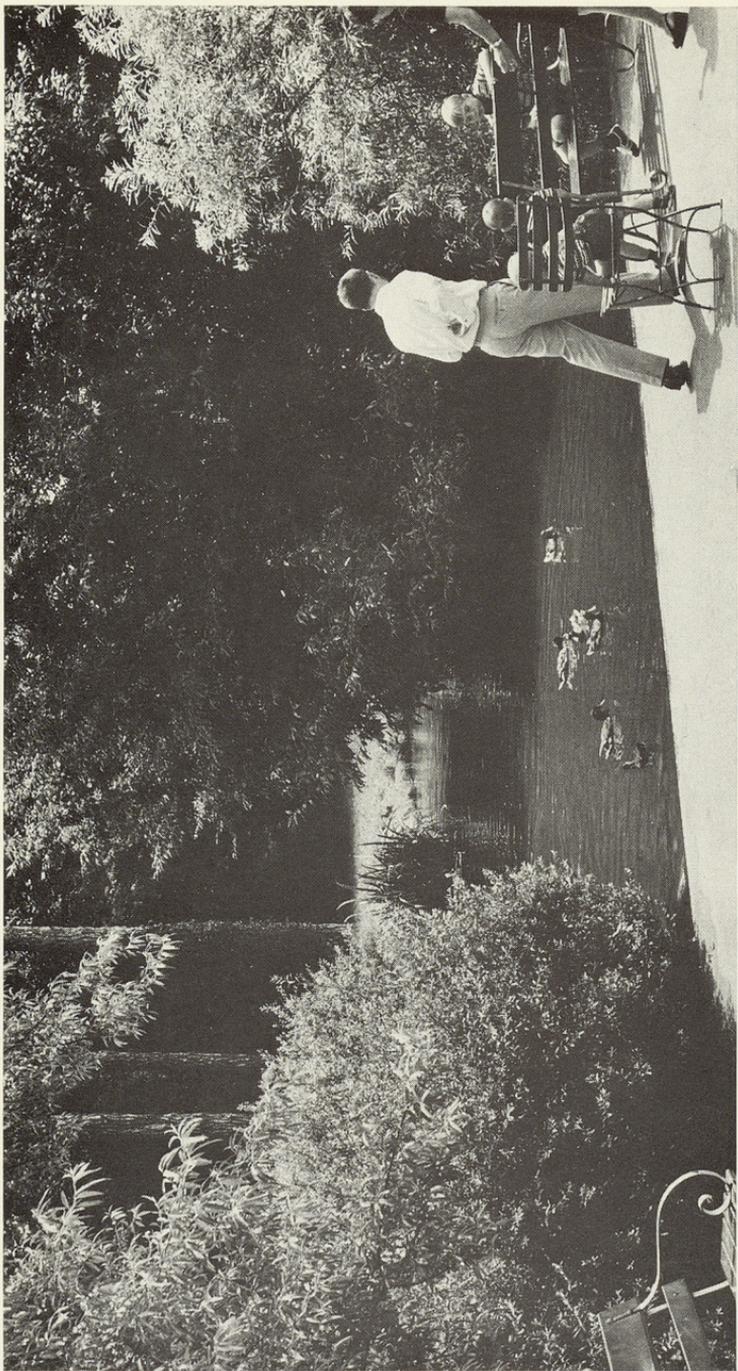
Der Tiergarten ist weitgehend zur Forschungsstätte geworden, wo Verhaltensforscher und andere Spezialisten ihre Studien anstellen. In jedem Jahresbericht sind eine ganze Anzahl von Publikationen angeführt – Resultate solcher Studien – und gleichzeitig ist der Schreibende damit beschäftigt, Universitäts-Studenten mit allerlei Problemen der Tiergartenbiologie vertraut zu machen. Der Zoologische Garten Basel ist also auch Stätte von Lehre und Forschung.

Der Besuch durch Schulen aus allen Landesgegenden, durch Universitäts-Institute und durch Schülergruppen aus dem Ausland hat sehr zugenommen. Früher war es uns noch möglich, einzelne Schulen zu begleiten. Heute müssen wir uns wegen der erhöhten Frequenz damit begnügen, Fragestunden abzuhalten und die Lehrer zu instruieren. So wird das Interesse am Tiergarten bei der Jugend gefördert. Es gibt bereits Zoologische Gärten im Ausland, die über ein Klassenzimmer und einen Zoo-Lehrer verfügen. Damit wird vielen Schulen ermöglicht, ihre Schulstunde im Tiergarten abzuhalten. Unser Ziel liegt nicht in dieser Richtung. Wir glauben, daß es erfolgreicher sein wird, den Lehrern genügend Informationen zu vermitteln, damit sie ihre Klassen selbst im Zoo unterrichten.

Besonderes Interesse wandte unser Zoo der richtigen Ernährung unserer Tiere zu. Der wissenschaftliche Assistent Dr. H. Wacker-nagel studierte diese Probleme an ausländischen Gärten und in der Literatur und arbeitete ein modernes Ernährungssystem aufgrund der ausgewogenen Rationen aus, das nun seit 15 Jahren mit bestem Erfolg angewendet wird. Seitdem diese Ernährung auf wissenschaftlicher Grundlage geboten wird, leben die einzelnen Tiere besser und sie vermehren sich in erfreulicher Weise, so daß wir sagen können, daß die meisten Schäden, die noch auftreten, nicht auf die Ernährung zurückzuführen sind, sondern auf Faktoren, die größtenteils noch erforscht werden müssen. Dies ermöglicht uns, gewisse Prinzipien aufzustellen, nach denen jede ein-



Ein Spaziergang im Zoologischen Garten bietet zu jeder Jahreszeit Erholung und Freude. Neben Tieren kann man auch Menschen beobachten, die sich auf gewundenen Wegen einzeln oder in kleinen Gruppen ergehen.



Alte und neue Weiheranlagen lockern die Gehegeflächen und den Park auf und gewähren angenehme Ruhe.

zelne Tierhaltung beurteilt wird. Wir hoffen, weitere bisher unerkannte Faktoren zu erkennen und so mit der Zeit unsere Zuchtgruppen optimal zu halten.

Die Zukunft der Zoologischen Gärten wird allgemein günstig beurteilt. Das Interesse an der Natur und besonders an lebenden Tieren ist stetig im Steigen begriffen. Fast überall wird von den Behörden Geld für die Zoos bereitgestellt. Unser Garten lebt aber in einer besonderen Situation. Die Basler lieben ihren Zolli – eine private gemeinnützige Institution – und bedenken ihn nicht selten in letztwilliger Verfügung. Dies ermöglicht die Realisierung bedeutender Bauten. Unsere Gesellschaft ist selbsttragend, d. h. daß die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern und dem Tierverkauf die Ausgaben decken. Wenn wir daneben die Neubauten aus den Geschenken finanzieren können, so ist eine erfreuliche Entwicklung des Gartens gewährleistet. Die Stadt Basel hat die Entwicklung stets sehr wohlwollend gefördert, einerseits mit der Bereitstellung von Land, andererseits ebenfalls mit Bargeld, so daß Reserven bereitgehalten werden konnten, die den weiteren Ausbau garantieren. Die Angliederung des ehemaligen Nachtigallen-Wäldchens hat der Entwicklung des Zolli einen mächtigen Impuls gegeben. Dankbar anerkennen wir, daß die Stadt hiebei mit der teuren Überdeckung des Birsigs eine ideale Abrundung des ganzen Geländes ermöglicht hat.

Ein höchst erfreulicher Faktor ist besonders zu erwähnen. Noch immer finden sich genügend Arbeitskräfte, die sich für den Dienst bei den Tieren interessieren. Eine zeitgemäße Lohn- und Freizeitpolitik ermöglicht es, den Wärterbestand auf der wünschbaren Höhe zu halten, da es immer noch Handwerker gibt, die für den Tierdienst begeistert sind. Allerdings ist es schwierig, Freizeit und Ferien so zu überbrücken, daß die Tierpflege wirklich kontinuierlich eingerichtet werden kann. Verschiedene Tierarten sind recht empfindlich auf Wärterwechsel, so daß die Ablösungen sorgfältig zugeteilt werden müssen.

Noch ist der Zoologische Garten Basel nicht fertig ausgebaut. Ein Teil des Nachtigallen-Wäldchens beherbergt noch keine Tiere.

Die Pläne für einen nach modernen Grundsätzen modifizierten Kinderzoo sind bereit. Weitere Gehege für Wiederkäuer werden bald entstehen. Ein Zoo ist nie fertig, immer wieder entdecken wir Gehege oder Häuser, die besser gebaut werden könnten, selbst wenn sie erst ein Jahrzehnt alt sind. Mit der Erfahrung wachsen die Erkenntnisse, was man für die Tiere besser machen kann. Deshalb glauben wir, daß die kommenden Jahre ebenso spannend und anregend sein werden wie die vergangenen, und das schönste Gefühl für die Zooleitung ist es, so viel gutem Willen und Wohlwollen seitens der Basler Bevölkerung zu begegnen.